

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer und Vieh“, „Die Spinnkammer“, Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,70
hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Abonnenten monatlich 1,00 M., einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstücke 20 Bg., totale 20 Bg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme
erhoben. Erfüllungsort: Kriegerdenkmal. Schriftleitung und Verlag: Kriegerdenkmal, Kriegerdenkmal 12. Fernsprecher 48. Postamt-Lohn Nr. 4532, Amt Frankfurt a. M.

Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise.

Abermaliger Durchbruchversuch vereitelt. — Die Auflösung Österreichs. — 46000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

M. G. S. Großes Hauptquartier, den
4. November Antlitz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent.
Wir stehen hier am Kanal und am Westende der Stadt in
Gefechtsstellung mit dem Gegner. Westlich von Valenciennes
haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgelenkt. Der
Feind stand am Abend bei Dinslaken-Toulain und Willems Vol.
Weiderseits von Le Quesnoy und Landreies gestellter Artillerie-
Leistung. Westlich von Landreies wiesen wir erneute An-
sätze des Feindes im Gegensatz ab.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Oise und Maas lebte die Artilleriekämpfe an.
Am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Vanoye hier
in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von
größerer Heftigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zu-
rückverlegung unserer Front östlich der Maas nahmen wir auch
westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe
südlich von Le Chesne und bei Verrières. Starke Angriffe der
Amerikaner zwischen Commanche und Belval brachten wir im
Maasufer weiteren heftigen Teilangriffe, zwischen Maas und
Weil mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Maas
führten wir kleine, aus den letzten Kämpfen noch in Feindes-
hand gebliebene Grabenlinie.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.



Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung
auf die 9te Kriegsangelegenheit geschlossen!

Wirst Du zögern, bis es zu spät ist?

Abendbericht.

Berlin, 4. Nov., abends. (WB. Antlitz.)

Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise. Der von
Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter
Front erneut erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen
Le Quesnoy und Landreies gingen Reserven den Stoß des
Feindes auf. Auf der übrigen Front brachten unsere vor-
dersten Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen. Westlich
der Maas haben sich am Abend von Dinslaken Kämpfe ent-
wickelt.

46000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Nov. (WB. Antlitz.) Im Sperrgebiet um
England haben unsere U-Boote 46000 T. versenkt. Es
handelt sich fast ausschließlich um tiefbeladene, nach den eng-
lischen Häfen einlaufende Dampfer, darunter zwei Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dank des Kaisers an das Wehrheer.

Berlin, 4. Nov. (WB. Antlitz.) Dank des Kaisers an
das Wehrheer.

An Heeresgruppe Deutscher Kronprinz!

Bei meinem Wiedereritreffen im Großen Hauptquartier
hat mir der Generalfeldmarschall v. Hindenburg erneut über die

außerordentlichen Leistungen des Wehrheeres in den letzten Mo-
naten Vortrag gehalten.

Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme An-
erkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der
Oise und Maas, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners
bisher zunichte machte.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch
fernerhin ihre Pflicht tun wird.

Wilhelm I. R.

An die anderen Heeresgruppen des Westens hat der Kaiser
ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

Die Beute der Entente.

Paris, 4. Nov. Nachts meldet aus Paris: Die von den
Alliierten seit dem 31. Oktober gemachte Beute umfaßt: Ge-
fangene: 2472 Offiziere, 165.871 Mannschaften, 2064 Geschütze,
13.639 Maschinengewehre, 1193 Minenwerfer. Die von den Alliierten
seit dem 15. Juli gemachte Gesamtbeute beträgt an Ge-
fangenen: 7990 Offiziere, 394.305 Mannschaften, 6217 Geschütze,
38.822 Maschinengewehre, 3907 Minenwerfer.

Österreich-Ungarn.

Rundgebung des österreichischen Staatsrates.

Wien, 4. Nov. (WB.) Das Präsidium des deutsch-öster-
reichischen Staatsrates veranlaßt folgende Mitteilungen:
Der Staatsrat sah in seiner heutigen Sitzung folgenden
Beschluss: Der Staatsrat hat die Mitteilung des Armeeo-
berkommando infolge der vollständigen Auflösung der Armee-
gruppen annehmen und sich den Bedingungen des Siegers
zu unterwerfen. Deutsch-Österreich hat keine eigene Armee.
Seine Truppenkörper sind Verbänden angeteilt, deren
Kampfmacht die Mehrheit nicht mehr kämpfen will.
Daher ist Deutsch-Österreich nicht imstande, den Kampf allein
fortzusetzen. Aber wenn auch Deutsch-Österreich den Kampf
an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein fortsetzen kann
steht es doch nach wie vor in treuer Freundschaft zum Deut-
schen Reich und will die Friedensverhandlungen in engstem
Zusammenhang mit dem Deutschen Reich führen. Es hält
an der Hoffnung fest, daß aus dem Zusammenbruch Öster-
reich-Ungarns eine friedliche Ordnung hervorgehen wird. Der
Staatsrat erklärt ausdrücklich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols
deren Verlegung durch Italien er nicht verhindern kann
als einen unabrennbaren Bestandteil des deutsch-öster-
reichischen Staates betrachtet, und daß die vorübergehende
Okkupation dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht des
deutschen Südtirols nicht aufheben kann.

Die italienischen Abgeordneten von Südtirol und dem
Küstenlande traten heute bei dem Leiter der Staatskanzlei
Dr. Renner vor. Im Namen ihrer Nation beglückwünschte
der Abgeordnete Bittini die Deutschen Österreichs zur Er-
richtung ihres eigenen Staatswesens und gab der Hoffnung
Ausdruck, daß sich nach den vorübergehenden Erschütterungen
die alte Freundschaft zwischen den beiden Nationen wieder-
herstellen werde. Dr. Renner dankte im Namen des Staats-
rates für diese freundliche Begrüßung. Er hob hervor, daß
die Deutschen das Land und Volk Italiens nicht nur geschätzt,
sondern geradezu geliebt haben und zu ihnen gepilgert sind.
Das alte Regime Europas hat diese freundschaftlichen Be-
ziehungen zerstört. Das neue Regime der Demokratie, an
dem wir arbeiten, wird hoffentlich diese Beziehungen wieder
inniger als jemals gestalten.

Anschluß an Deutschland.

Wien, 4. Nov. Der Staatssekretär des Innern von Deutsch-
Österreich, Dr. Viktor Adler, begab sich zu dem deutschen Bot-
schafter, Grafen Wedel, und überreichte ihm eine Rundgebung
des Staatsrates. Darin wurde zum Ausdruck gebracht, daß
Deutsch-Österreich den größten Wert auf eine dauernde Gemein-
schaft mit dem Deutschen Reich legt. Sie wird als Vor-
läufer des endgültigen Anschlusses an Deutschland angesehen.
Aus der Tatsache, daß Dr. Adler sich zum Wortführer dieser
Rundgebung macht, wird geschlossen, daß sich jetzt auch die So-
zialdemokratie für den Anschluß an das Reich zu entscheiden be-
ginn.

Ein Aufruf der Deutsch-Österreicher.

Wien, 4. Nov. Der deutsch-österreichische Staatsrat ver-
öffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk in Österreich,
in dem gelagt wird:

Das Land ist in Gefahr. Das Meer läßt sich in An-
ordnung auf. Auch die deutschen Soldaten verlassen leider ihre
Truppen, ohne zu bedenken, daß eine nicht ordnungsgemäß durch-
geführte Verlegung die Gefahr einer ungeheuren Arbeitslosigkeit
und schrecklichen Hungersnot heraufbeschwört, daß Plünder-
ungen und Brandstiftungen in bedrohliche Höhe rücken. Die
Gefangenenlager überfluten das Land. Wir richten daher die
Zusammenfassung an alle, sich ungenützt bei den deutsch-öster-
reichischen Gefangenen freiwillig zu melden, damit Abteilungen
gebildet werden, die zur Verteidigung von Haus und Gut und
zur Verteidigung der Freiheit dienen sollen.

In Triest eingelaufen.

Rom, 3. Nov. (WB.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht
folgende Note: Am Sonntag sind italienische Land- und Ma-
rinetruppen in Triest gelandet.

Triest, 3. Nov. (WB.) Heute um 4 Uhr nachmittags sind
sechs italienische Torpedojäger eingetroffen und legten an
Molo San Carlo an. Der gewesene Triester Bürgermeister Dr.
Valerio und der Führer der italienischen Sozialdemokraten
Bucher als Vertreter des Triester Wohlfahrtsausschusses er-
schienen zur Begrüßung und geleiteten den Begleitschiff der
hier eingetroffenen Flottille in den früheren Stadthafen
zum Einsteigen des Wohlfahrtsausschusses. Die Menge bereite den
gelandeten Truppen einen feierlichen Empfang.

Am Freitag nachmittag 4 Uhr waren schon sechs italienische
Flugzeuge über Triest erschienen und kreisten eine Viertelstunde
lang in sehr geringer Höhe über Stadt und Hafen. Die zahl-
reich eingesammelte Menge begrüßte die Flugzeuge zum Teil
mit Überschreien und begeisterten Zurufen. Während sich
dann fünf Flugzeuge entfernten, ließ sich das 6. ein Wasser-
flugzeug, auf das Meer herab. Es wurde von einem Lande
angehalten und sein Inhaber, ein italienischer Marineflieger
von süddeutscher Rundgebung der Italiener empfanden um
zum Wohlfahrtsausschusse geleitet. Er erzählte: Morgen mit-
tag wird unsere Flotte in Triest eintreffen und in kürzester Zeit
in Triest und in dem anschließenden Küstengebiet Truppen
Lebensmittel und das nötige Gerät landen.

Die Italiener in Trient und Triest

Paris, 4. Nov. Die Agenzia Stefani berichtet aus Rom:
Unsere Truppen besetzen Trient und landeten in Triest.
Die italienische Artillerie weht auf dem Schloß von
Vincenzig und im Gebiet von San Giusto. Die Kanonier-
batterien zogen in Udine ein. In Rom werden die Glieder des
Monte Citorio und des Kapitols geläutet.

Kaiser Karl legt das Armeekorpskommando nieder.

Wien, 4. Nov. (WB.) Meldung des Wiener N. N. Korr.
Bur. Kaiser Karl übergab am 2. November das Armeekorps-
kommando an Feldmarschall Frhr. v. Koerber.

Ausgebrochene Kriegsgefangene.

Wien, 2. Nov. (WB.) Zu den beunruhigenden Gerüchten
über die Lage im Kriegsgefangenenlager Siegmundshergberg im
Waldviertel, wonach 8000 Kriegsgefangene Italiener aus dem
Lager ausgebrochen seien und in der Umgegend plündernd um-
herziehen, erzählt die „Neue Freie Presse“ vom Kriegsmini-
ster folgendes: Das Wachbataillon im Gefangenenlager
Siegmundshergberg verliert unter dem Einfluß der politischen
Vorgänge der letzten Tage seinen Posten; die vielfach aus Ita-
lienischen Elementen bestehende Wachmannschaft ging einfach
weg, um in die Heimat zu gelangen. Im Lager entstand in-
folgedessen große Unruhe, und es ist wahrscheinlich, daß in deren
Verlaufe einige Kriegsgefangene tatsächlich entwichen sind; der
Lagerbefehlshaber Oberst Buresch setzte sich aber sofort mit dem
ranghöchsten gefangenen italienischen Offizier, einem Obersten,
in Verbindung. Eine italienische Lagerwache zur Aufrechter-
haltung der Ordnung wurde bestellt. Heute mittag hier ein-
gegangenen Nachrichten zufolge arbeitet der italienische Wacht-
dienst tadellos; im Lager herrscht wieder Ruhe. Damit er-
ledigen sich auch die Gerüchte, daß die Italiener in Kriegsgefan-
genen die Stadt Horn besetzt haben und Räubereien und Plün-
derungen im großen Maßstab verüben.

Japans Kriegsziele.

Die „Times“ erzählt aus Tokio, daß Marquis Okuma, der Ministerpräsident war, als der Krieg ausbrach, in dem Blatt „Kokumin“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Bedingungen mitteilt, die Japan in Bezug auf die Angelegenheiten im fernsten Osten als Basis betrachtet. England und die Vereinigten Staaten müssen entscheiden, was mit Samoa geschehen soll. Hauptsache ist, daß diese Inselgruppe nicht zur Beute Deutschlands im Stillen Ozean wird. Außerdem muß den deutschen Teil Neuguineas bekommen. Die Marshall-Inseln, die Karolinen und die Marianeninseln, die von Japan besetzt wurden, haben zwar für Japan keinen tatsächlichen Wert, in deutschen Händen aber würden sie eine Gefahr darstellen. Da aber kein Grund vorliegt, aus dem heraus Japan sie in andere Hände geben sollte, wird Japan sie behalten. Die jetzt unter japanischer Kontrolle stehenden telegraphischen Verbindungen die Ängstung mit der Stillen See verbinden, sollen Japan verbleiben. Auch die Eisenbahn von Tokio nach Japan wird sich weiter mit den Alliierten über die Aufrechterhaltung der Ordnung in Sibirien zu verständigen haben. Alle Angelegenheiten in Bezug auf Konzessionen und Interessen in Ostasien dürfen nicht so getrennt werden, daß sie einer Macht eine vorübergehende Stimme geben. In Bezug auf die Beziehungen zwischen China und den anderen Mächten muß die Politik der offenen Tür und der gleichen Rechte fortbestehen.

Ein englischer Historiker über Elaf-Ethiopenen.

Ein der berühmtesten englischen Geschichtsschreiber im 19. Jahrhundert, Edward H. James, hat in seinen „Ausgewählten Abhandlungen“ über die elafische-ethiopische Frage vom englischen Standpunkt aus Sätze geschrieben, die es verdienen, angeführt zu werden. In Bezug auf die Beziehungen zwischen China und den anderen Mächten muß die Politik der offenen Tür und der gleichen Rechte fortbestehen.

„Unsere Gewohnheit, alle Völker mit französischen Namen zu belegen, schlingt die Schändlichkeit des französischen Eingriffs „Alace“ hinein, als handelte es sich um ein von allerhöchster französischer Land. Das deutsche „Elaf“ vermittelt dagegen eine ganz andere Vorstellung. „Cologne“, „Mayence“, „Trier“ klingen, als wollten sie geradezu zur Invasion einladen; ebenso Pilsen, Mailand, Venedig, und es ist kein Wunder, daß man fast den Glauben hat, daß ein Franzose, wenn man kein Grab in einer so französisch klingenden Stadt wie Pilsen Chapelie hat. Über Köln, Mainz, Trier, Elaf, Moskau, haben erheben sich schon durch ihre Namen als Bollwerke gegen französische Angriffe. ... Das Deutsche Reich hat manche Gefährdung erlitten müssen. Im 10. Jahrhundert wurden die drei lotharingischen Völker, die, Toul und Verdun durch ein Gemisch von Gewalt und List losgerissen. Ein Akt in diesem langen Drama aber überbietet alle anderen, nämlich der Kampf Straßburg mitten im Frieden durch Ludwig XIV.“ Diese Sätze finden sich in James' „Elaf“. Die Franken und die Gallier, der vor 1870 geschrieben war. Aus demselben englischen Aufsatz führt die „Continental Times“ vom 18. Oktober auch noch die folgende höchst geistreiche Stelle an: „Für jeden Angriff finden die Franzosen immer ein ausgetüschtes Gelände. Sie annectieren ein Land aus französischer Annexion der Geographie, aus französischer Auslegung der Vergangenheit, aus französischer Auslegung der Gegenwart. Verträge werden gebrochen, alte Rechte mit Füßen getreten, die Gerechtigkeit in den Wind geschlagen; ein Grund findet sich immer, französische Schamlosigkeit in gleicher Weise geschickt die Lehre zu beweisen, daß ein annectiertes Volk die Annexion wünschen müsse, wie die Tatsache, daß es sie wirklich wünscht.“

Graf v. Schwerin-Löwitz.

Berlin, 4. Nov. (WB.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf von Schwerin-Löwitz, ist heute nachmittag 4 Uhr in seiner Antikammer in Berlin seinem Leiden erlegen.

Poltschewismus und Regierung.

In einer Berliner Vorortzeitung, der „Zehlendorfer Tageszeitung“, werden geradezu abenteuerliche Enthüllungen über das Treiben der Berliner diplomatischen Vertretung der Sowjetregierung gemacht, die von rechtschreibenden Berliner Wählern nachgedruckt werden. Nach diesen Enthüllungen ist der diplomatische Vertreter der Sowjetregierung, Toffe, an der Arbeit, um das ganze Reich unter dem Schutz der Exterritorialität mit einer Menge anarchofischer Fiktionen zu übersetzen, und zwar sind dies die Komitate der Sowjetrepublik, die überall eingerichtet werden. Das Zehlendorfer Blatt weist unter anderem auf den erwähnten Kurierverkehr der russischen Botschaft hin und behauptet, daß der Herr Toffe während seiner Berliner Amtsführung bisher nicht weniger als 3 bis 400 Kurier aus Petersburg und Moskau eingesetzt haben, von denen man nicht weiß, wo sie geblieben seien. Auch sei ein umfangreicher Waffenschmuggel aus Rußland im Gange und insbesondere würden Handgranaten eingeführt.

Jetzt nimmt auch die „Deutsche Tageszeitung“ Stellung zu diesen Aussagen, indem sie schreibt:

Der Kriegsbündel hat sich in den letzten Sitzungen endlich mit einer leichten englischen Angelegenheit beschäftigt, den poltschewischen Kurieren nämlich, die von der höchsten russischen Botschaft ihren Wegzug nehmen. Es sollen dagegen verschiedene sich als notwendig erweisende Maßnahmen erweisen und beschlossen worden sein. Wenn die „Zentral-Parlamentarische-Korrespondenz“ in diesem Zusammenhang von „untergeordneten Stellen“ der russischen Botschaft spricht, so ist das irreführend. Es handelt sich um Agenten, die auf direkte Beauftragung der Sowjetregierung in Moskau erfolgen, von denen kein in aller Öffentlichkeit gesprochen hat, und die in der russischen Konsulatspresse eingehend erörtert worden sind. In ihrem Mittelpunkt steht nicht etwa der Kurier der russischen Bot-

schaft, sondern der Herr Botschafter Toffe selbst, der dabei nur ausführendes Organ seiner Regierung ist. Wir haben schon in diesem Frühjahr Verantwortung genommen, auf gewisse intime Verbindungen hinzuweisen, die von Herrn Toffe zu unseren unabhängigen und auch noch weiter nach links zu den Kommunisten vom Salage des Herrn Kühle laufen. Diese sind inzwischen so weit gediehen, daß Herr Toffe in öffentlicher Verammlung erklären konnte, die russische Regierung habe durch einen Vertreter den unabhängigen offiziell mitteilen lassen, daß sie die unvermeidliche deutsche Revolution mit allen Mitteln unterstützen werde. Wie hat die „Frankfurter“ vom 17. d. M. aus einandergelegt, indem sie schreibt:

Jetzt von Worten zu Taten übergehen, will die Sowjetregierung ungeachtet der hiesigen Verpflegungsfälle dem deutschen Proletariat mit Brot und Wäffen und Konsumgütererfahrungen zu Hilfe kommen. Zu diesem Zwecke wird das sozialistische Reich seine besten Arbeiter nach den Ländern des Westens schicken, wo sie fruchtbarer Boden finden werden.

Ein Berliner Vorortblatt, die „Zehlendorfer Tageszeitung“, macht darauf aufmerksam, daß der letzte Teil dieses Programms schon vorerfüllt worden ist durch die allmähliche Entsendung von 3-400 „Kurieren“ von Moskau nach Berlin und durch die Errichtung von bolschewistischen „Konsulaten“ in den deutschen Provinzialstädten, deren Tätigkeit man sich nach allem ausmalen kann.

Man wird danach eine Darstellung, die wieder an Uebergriffe „untergeordneter Stellen“ anderer vorkrieglichen Sowjetorganisationen glauben will, als höchst optimistisch zurückweisen und von der Regierung erwarten müssen, daß sie sich sehr einnehmend mit diesen Dingen befaßt, ihre Aufmerksamkeit auch gegebenenfalls dem „Kuriergeschäft“ zuwenden und Herrn Toffe und seiner Regierung den Rat erteilen, sich hinsichtlich etwas mehr im Rahmen der Bestimmungen des Friedensschlusses zu halten.

Demokratie und „Völkerbund“.

Von Dr. Karl Meißner in Koblenz.

Das Eigentümliche der Demokratie ist die Vermischung aller Interessen in der kompakten Masse. Es ist kein Wunder, daß es gerade die demokratische Weltanschauung ist, die für den Willensbündel „Völkerbund“ schwärmt. Denn Wilson fordert das Verschmelzen aller verschiedenen Staatsgemeinschaften innerhalb einer „Liga der Nationen“. Warum dieser Fuchs eine derartige Forderung stellt, ist dem amerikanischen Standpunkt ohne weiteres verständlich. Er weiß, daß für die Vereinigten Staaten der letzte und heißeste Entscheidungskampf noch aussteht. Er hilft und fördert den amerikanischen Interessen gegen alle alten Eiden des Stillen Ozeans. Er will den künftigen Gegnern jede Möglichkeit einer Wiedervereinigung nehmen; er will ihnen insbesondere die Interessengemeinschaft mit einer im Gegensatz zum Angelfantemum stehenden deutschen Weltmacht verschlagen. Ihm liegt also an der dauernden Ohnmacht des Deutschen Reiches. Er selber aber sucht durch möglichst weitreichende der Wünsche seiner europäischen Verbündeten deren Kräfte für immer in seinen Dienst zu stellen. Die Zerstörung des mitteleuropäischen-balkanischen-vordarstellunglichen Vierbundes ist die Voraussetzung der Niederhaltung oder Begrenzung des Gegenpolen Japans zu Amerika.

Es zeigt von dem vollen Unverstand der deutschen Demokratie in Bezug der europäischen Politik, daß sie sich dazu hergibt, Wilsons Verlangen nach Aufhebung der Sonderbündnisse in ihr Völkerbundsprogramm aufzunehmen. Es hat noch niemals eine Organisation gefunden, die nicht geliebt war. Jede Organisation ist Über- und Unterordnung. Ein Zwang, der alles gleichmacht, unterdrückt die Besonderheiten der organisierten Völker und der organisierten Staaten, raubt also der Menschheitsentwicklung gerade ihre wertvollsten Kräfte. Deutsche Demokraten, die auf den Leim des Gimpelwängers Wilson trauen, arbeiten daher dem Ideal entgegen, das sie über die nationale Wohlfahrt stellen, der Entwicklung der Menschheitskultur. Wie für unsere Zeit, die wie nicht so hohe Ansprüche machen, die wir uns begnügen, der Menschheit zu dienen, indem wir die nationale Gegenwart des Deutschlands auf's Allerheftigste herauszuheben suchen, wir kommen aus einer Völkermehrheit entgegen, die für das deutsche Volk zum Verderben führt, weil sie unsere Kraft für amerikanische Rast für deutsche Interessen dienlich machen. Wir wollen sehr sein, wie die Väter waren.

Das Kriegsverdienstkreuz im Hause Krupp.

Der Darmstädter „General-Anzeiger“ berichtet: „Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten auf der Kruppischen Villa Hügel und deren Umgebung die Haushälterin Kette, die Wirtschaftlerin Kallid, die Haushälterin Polshütter, der Küchenmeister Dost, der Diener Groß, der Hausmeister Hirschfeld, der Diener Böhm, der Diener Hienloth, der Küchenmeister Schöder, der Stallmeister Brunner, der Beizetier Eufas, der Aufseher Kende, der Oberkassierer Seifert, der Schneidmeister Kessel, die Haushälterin Behrendt, der Portier Bönnemann, der Waffenschmied Driehs und verschiedene andere. Es wäre doch interessant zu erfahren, welche Verdienste sich die Herren Haus- und Küchenmeister um den Krieg erworben haben.“

Ein Zeichen der Zeit.

Aus dem Kriegsgefangenenlager Limburg a. d. Lahn wird der „N. N.“ in Köln folgender Infektionsbericht übermittelt, den der Kommandierende General v. Neßler dieser Tage an die Angehörigen des Stammlagers erteilt:

Ich spreche den Angehörigen des Stammlagers mein größtes Mißfallen aus über den Mangel an Justiz und Disziplin, der in diesem Lager herrscht. Dem Kriegsministerium sind Beschwerden eingegangen, in denen die Angehörigen des Lagers nicht als Soldaten, sondern als eine Horde von Strauchdieben bezeichnet werden, die den Bauern räuberisch das

Besitztümer stehlen, die schamlose Tauschgeschäfte mit Kriegsgefangenen und Schleichhandel in der Umgegend betreiben. Dieser befindet sich auch unteroffiziell unter diesen Anklagen.

In dieser schweren Zeit, wo Ordnung und Selbsthilfe das erste Gebot sind, verhält sich ein jeder an seinem Vaterlande, der solche heillosen Ausbeute nicht zur Anzeige bringt.

Die vom Kriegsministerium befohlenen Maßnahmen haben sofort in Kraft zu treten solange, bis eine Besserung erfolgt ist. v. Neßler.

Die Schnelligkeitsfahrpreise.

Berlin, 29. Okt. (WB.) In einer deutschen Berliner Zeitung findet sich die Mitteilung, daß die deutschen Eisenbahnen den Abbau der Verteuerung der Schnelligkeitsfahrpreise zum 1. April 1919 durch Herabsetzung von 50 Prozent beschließen. Diese Nachricht ist unzutreffend. An zukünftiger Stelle ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Die Verteuerung der Schnelligkeitsfahrpreise ist so geboten (Wahrung der höheren Klasse), daß ihre Beseitigung jederzeit ohne weiteres möglich ist. Sie ist denn auch in Aussicht genommen, sobald die Verkehrsverhältnisse es zulassen. Leider ist die Verkehrsfrage zurzeit schwieriger denn je. Solange den Eisenbahnen die Beförderung wichtiger Lebensmittel, wie z. B. Kartoffeln, nach Schwierigkeiten berziet, kann an eine Aufhebung der Zuschläge nicht gedacht werden.

Verkehr mit Hilfsfrüchten.

Die Reichsregierung hat ein besonderes Rundschreiben über den Verkehr mit Hilfsfrüchten zu Saatgutem erteilt. Sie betont darin, daß höhere Lebensmittelverordnungen als beim Sommergetreide deshalb unbedingt erforderlich sind, weil leider auch noch im vorangegangenen Jahre erhebliche Mengen wertvollen Saatgutes für Speisewende im Schleichhandel vertrieben worden sind. Es ist deshalb an der bereits im Vorjahre bestehenden strengen Zentralisation festgehalten worden. Auf der anderen Seite sind jedoch wesentliche Erleichterungen eingetrueten, aus Grund deren eine glatte Versorgung der Landwirtschaft mit dem nötigen Saatgut gewährleistet ist.

Bei Hilfsfruchtensaatgut sind drei Sorten Saatgut zu unterscheiden: Gemischsaatgut, Original- und anerkannte Abkoaten und gewöhnliches Saatgut (Handelsaatgut). Obwohl nach der Bestimmung des § 11 der Saatgutverordnung vom 27. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 677) Saatgut von Hilfsfrüchten grundsätzlich nur an die Reichsgetreidekasse abgesetzt werden darf, wird die Reichsgetreidekasse den freien Absatz von Gemischsaatgut und Original- sowie anerkannten Abkoaten an zugelassene Händler und zugelassene landwirtschaftliche Berufsvertretungen, Genossenschaften und dergleichen sowie unmittelbar an Landwirte auf Antrag gestattet. Nötig ist aber in jedem einzelnen Fall ein besonderer Antrag, in dem genau Art und Menge des Saatgutes, das verkauft werden soll, sowie Name und Wohnort des Käufers angegeben ist. (Sammlerträge zulässig). Die sonstigen Bestimmungen der Saatgutverordnung über den Saatgutverkehr, namentlich der Bestimmung über die Saatfalle, bleiben selbstverständlich unberührt und sind auf das sorgfältigste einzuhalten.

Als Gemischsaatgut gelten nur diejenigen Sorten, die in einem besonderen, von der Reichsgetreidekasse im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangten Verzeichnis aufgeführt sind. Beim Vertrieb von Gemischsaatgut dürfen die von der offiziellen Reichsgetreidekasse für Gemischsaaten festgesetzten Richtpreise nicht überschritten werden. Ein Verstoß gegen diese Richtpreise kann von der Reichsgetreidekasse des Reichsverbandes für Gemischsaaten in Abhängigkeit gegen Einlegung von 50 W. bezogen werden. Unter der Bezeichnung „Original- und anerkannte“ Abkoaten dürfen nur Hilfsfrüchte solcher Wirtschaften veräußert werden, deren Züchter in dem von der Reichsgetreidekasse im Reichsanzeiger veröffentlichten Verzeichnis als Züchter von Original- oder anerkannten Abkoaten aufgeführt sind.

Da eine Notwendigkeit für den Vertrieb von Hilfsfruchtensaatgut im Spätherbst nicht besteht und außerdem eine Entlastung der Bahn im Interesse der Getreide- und Kartoffeltransporte dringend notwendig ist, darf der Saatgutverkehr erst nach dem 1. Januar 1919 eintreten.

Obwohl Originalsaaten und anerkannte Abkoaten reichlich vorhanden sind, so daß hierdurch der mittlere Bedarf an Saatgut zu einem erheblichen Teile gedeckt wird, hat die Reichsgetreidekasse besondere Vorkehrungen getroffen, den Verkehr mit sog. Handelsaatgut möglichst einfach zu gestalten. Als Handelsaatgut gilt nach § 12 der Saatgutverordnung nur solches Saatgut, das von der Reichsgetreidekasse oder einer hierzu bestellten Saatfalle, meist die Landwirtschaftskammer, als zur Saat geeignet erklärt worden ist. Ueber den Verkehr mit derartigen Saatgut gilt folgendes:

Zunächst sind die Kommunalverbände ermächtigt, den Absatz unmittelbar von Landwirt zu Landwirt zu gestatten, wenn beide Landwirte in ihrem Bezirk wohnen, oder wenn das Saatgut nach einem angrenzenden Kommunalverband ausgeführt werden soll. In dem Antrag an den Kommunalverband auf Genehmigung des Verkaufs von Handelsaatgut ist der Name des Käufers und die Menge genau zu bezeichnen. Ebenso sind selbstverständlich die sonstigen Bestimmungen der Saatgutverordnung, namentlich über die Saatfalle, einzuhalten. Will ein Landwirt sein Saatgut an einen anderen Landwirt in einem abgelegenen, nicht angrenzenden Kommunalverband veräußern, so hat er die Genehmigung hierzu ebenfalls bei seinem Kommunalverband in der gleichen Weise zu beantragen. Der Kommunalverband wird alsdann den Antrag an die Reichsgetreidekasse weiterleiten.

Weiter sind die Kommunalverbände, Saatfalle, landwirtschaftliche Berufsvertretungen, Saatbauvereine usw. berechtigt, den Verkehr von Landwirt zu Landwirt innerhalb ihres Bezirks in der Weise zu vermitteln, daß sie Angebot und Nachfrage bei sich sammeln und Verkäufer auf diese Weise zusammenbringen. Endlich wird die Reichsgetreidekasse auf ihren Sammelagern eine größere Menge Saatgut hinlegen, die im Frühjahr durch die Kommunalverbände nach Nachmeldung des Bedarfs an den

verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto
Fischer, Friedberg; für den Angeigentel: H. Henner,
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“,
H. G. Friedberg i. S.

Roman von Helene Schütz, geb. von Gerodorf.
(Copyright 1915 by C. Neumann, Stuttgart.)

„Diese liebevolle Rücksicht ehrt Sie, Herr Marquis, und zeigt, daß Sie das dumme Mädel wirklich gern haben“, sagte der Geheimrat beifällig. „Über glauben Sie mir, Sie kennen

„Bitte, Herr Marquis, rufen Sie mal die Person, die Lehmann, her“, fuhr der Geheimrath fort, der so gewöhnt war, sich bedienen zu lassen, daß er sich für unmöglich hielt, die Person

„Sie wissen ja, Herr Geheimrat, daß Sie sich in allem und jedem auf Ihre getreue Lehmann verlassen können!“
Rettichung lacht.

Freiherrlich von Seydlitz
seiner Engeltal bei Altstadt.
Die Verheirathung der Birken-
ster findet Dienstag, den 12. No-
vember, nach Zusammenkunft
11 Uhr, am Hofe statt.

Offerierte Zigaretten
 kein Erfolg! Bitte Nr. 200. Gute Ware!
 Auch in kleinen Posten.
B. Bornemann, Hersfeld (G.-R.)
 Bahnhofsrestaurant.
Rechnungen in allen Formaten
 liefert schnell und billig
 Hr. SACRETTUNA & Co.

0 bis 40 Milchkanne
 Alter Inhalt, gebraucht, preis
 it zu verkaufen, und
 nige Wagen Spre
Peter Veith,
 Albenst.

Ziehungen auf alle a-
lage kommenden neuen Anleihen

in deutschen Börsen zur Auf-
 jeder Art werden von uns
 genommen, ohne daß dies la